

Die Exkursion führt über die ältesten Gebiete der heutigen Stadt Poznań, begonnen auf der Dominsel bis Śródka und Komturei.

Die von der Warthe und ihrem Zufluss Cybina umsäumte **Dominsel** eignete sich sehr gut für Abwehrzwecke, so entstand die hiesige Siedlung bereits im 9. Jahrhundert. Sie entwickelte sich sehr schnell und wurde zu einem der wichtigsten Machtzentren der Piasten, der ersten Herrscher Polens. Mitte des 10. Jahrhunderts ließ Fürst Mieszko I. die Burgstadt mit mächtigen Wällen umsäumen. Die weitere Entwicklung der Stadt war eng mit dem Übergang zum Christentum verknüpft (966). Auf dem Burggelände entstand das fürstliche Pallatium mit der Marien-Kapelle und zwei Jahre später das erste polnische Bistum. Errichtet wurde auch der erste Dom. 1038 wurde die Burgstadt während des Angriffs des tschechischen Herzogs Bretislav zerstört. Sie wurde zwar wiederaufgebaut, jedoch war sie keine Hauptstadt mehr und fungierte seitdem ausschließlich als Residenz der großpolnischen Fürsten. Die Hauptstadt wurde nach Krakau verlegt. Mitte des 13. Jahrhunderts, als Fürst Przemysł entschied, dass die Stadt am linken Ufer der Warthe angelegt wird, ging die Dominsel in das Eigentum der Poznańer Bischöfe über. Die historische Anlage der Dominsel blieb bis in die Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts erhalten, bis sie von der neuen Verkehrsstraße – der heutigen Strasse des Primas Stefan Wyszyński durchschnitten wurde.

Wichtigstes Bauwerk auf der Dominsel ist die **Basilika der Erzkathedrale Peter und Paul** 1. Von dem hohen Rang der Kathedrale zeugt die Tatsache, dass dort drei Könige und fünf Fürsten aus der ältesten polnischen Dynastie der Piasten bestattet wurden, angefangen mit Mieszko I. und Boleslaw Chrobry. Der erste, 968 gebaute, Dom wurde mehrmals Opfer von Naturkatastrophen und Kriegen, woraufhin sich seine architektonische Form änderte. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt er seine gotische Form zurück, obzwar im Inneren auch Spuren der Renaissance zu bemerken sind. Sehenswert sind im Dominneren vor allem die **Goldene Kapelle** – das Mausoleum von Mieszko I. und Boleslaw Chrobry, der gotische Hauptaltar und die **Rotgussgrabplatten** aus dem 14. und 15. Jahrhundert, die teilweise aus der Nürnberger Werkstatt der Vichner stammen. Im unterirdischen Gewölbe kann man



die **ältesten Reste des Doms**, aus vorromanischen und romanischen Zeiten besichtigen: Teile der Mauern, des Taufbeckens und der Grabstätten der ersten Herrscher.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Doms steht die **gotische Marienkirche** 2, die im 15. Jahrhundert an der Stelle der ehemaligen Fürstenresidenz errichtet wurde. In der Ostwand der Kirche ist ein Stein mit charakteristischen Einkerbungen eingemauert – der Volksmund erzählt, dass die Einkerbungen von den Schwertern stammen, mit denen der Stein angeschlagen wurde, bevor die polnischen Ritter in den Kampf zogen. Die Schirmherrin der Kirche – Maria – sollte sie beim Kampf schützen. Der Stein wird auch als Teufelsstein bezeichnet – eine andere Version der Sage erzählt, dass der Teufel angeblich die Kirche aus dem Boden reißen wollte, wobei er die tiefen Spuren seiner Krallen auf dem Stein hinterließ.

Vom Platz vor der Kathedrale gehen wir in die Richtung der nach Norden führenden Lubrańskiego Strasse. Auf der rechten Seite erhebt sich ein imposantes Backsteingebäude. Es ist die ehemalige **Lubrański-Akademie** 3, die im 16. Jahrhundert vom Bischof Jan Lubrański gegründet wurde. Es war die erste Schule in Polen, in der im Geiste des Humanismus der Renaissance unterrichtet wurde – und die erste Hochschule in Poznań. Heute ist das Gebäude Sitz des **Erzdiözesanmuseums**. Die Dauerausstellung präsentiert vor allem sakrale historische Objekte aus ganz Großpolen. Interessantestes Exponat ist das sog. **Schwert des hl. Peter**. Eine Sage erzählt, dass der Apostel mit ebendiesem Schwert dem Diener des Hohenpriesters im Garten Getsemani das Ohr abgeschnitten haben soll, als Christi gefangen genommen wurde. Das Schwert hat Bischof Jordan hierher gebracht.

Vor dem Museum steht das **Denkmal von Jan Kochanowski** 4, das 1884 zum 300. Todestag des Dichters enthüllt wurde. Da die Preußen keine Genehmigung für ein Denkmal eines polnischen Dichters erteilen wollten, gilt das Denkmal dem Propst, also dem Leiter der für äußere Angelegenheiten am Poznańer Domkapitel. Kochanowski soll dieses Amt von 1564-74 innegehabt haben, obwohl alles dafür zeugt, dass er niemals in Poznań gewesen ist.

Vom Denkmal gehen wir nach rechts, zur **Strasse Ignacego Posadzego** und gelangen zum Brückenkopf der **Dominsel-Schleuse** 5, einem Überbleibsel der preußischen Befestigung aus dem 19. Jahrhundert.

Von hier richten wir uns wieder nach rechts und sehen erneut den Dom, an dem wir uns nach links begeben – zur 2007 gebauten **Brücke des Bischofs Jordan** 6, die nach Śródka führt.

Śródka war einst eine Siedlung der Fürsten, ihr Name stammt von der Bezeichnung des Wochentags Środa (Mittwoch). An diesem Tag fand hier immer der Wochenmarkt statt. Seit dem 13. Jahrhundert besaß Śródka eine Selbstverwaltung und ab dem 15. Jahrhundert Stadtrechte. 1800 wurde der Stadtteil, ähnlich wie die Dominsel, der Stadt Poznań einverleibt.

Über die **Strasse Ostrówek**, die einst eine selbständige – die kleinste Stadt der Polnischen Krone – war, kommen wir zum **Markt in Śródka**, dem wichtigsten Platz dieses Stadtteils. Ein großer Teil dieses Marktes wurde zunächst während des Krieges und dann in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts beim Bau der Verkehrsader Trasa Chwaliszewska und der Strasse zerstört. Am Markt stehen u.a. auch die **Kirche St. Margarethe** 7 aus dem 16. Jahrhundert und das **Philippiner-Kloster** 8 aus dem 18. Jahrhundert.

Vom Markt in Śródka begeben wir uns Richtung des Straßenkreises Śródka. Durch die Straßenunterführung kommen wir zur **Kirche des hl. Johannes von Jerusalem hinter den Mauern** 9. Es ist eines der ältesten Backsteinbauwerke in Polen, es stammt aus der Wende des 12. und 13. Jahrhunderts. Die erste Kirche an dieser Stelle stiftete Mieszko III. der Alte und übergab sie, zusammen mit dem Hospiz und den dazugehörigen Grundstücken dem Johanniter-Ritterorden, der sich der Reisenden annahm. Die Bezeichnung „hinter den Mauern“ bezieht sich auf die ehemalige Lage der Kirche, die sich außerhalb der damaligen Stadtbefestigung befand.

Mit dem Orden sind die Bezeichnungen **„Komandoria“** (Komturei – die Gebiete der dem Orden übergebenen Siedlung) und **„Malta“** verknüpft (die Grundstücke, die den Johannitern übergeben wurden, damit sie das Hospiz betreiben können). Als „Komandoria“ wurde das Verwaltungsgebiet des Ordens bezeichnet. Die Poznańer „Komandoria“ hat die längste Geschichte in Polen, es gab sie bis 1832. Die Bezeichnung „Malta“ stammt von den Malteser Kavaliern, die sich im 16. Jahrhundert als Johanniter auf dem Gelände an der Kirche des hl. Johannes von Jerusalem ansiedelten.



Bazylika Archikatedralna pw. Świętych Apostołów Piotra i Pawła / Metropolitan Basilica of St. Paul and St. Peter /

Basilika der Erzkathedrale Peter und Paul 1

Ostrów Tumski 17, tel. (+48) 61 852 96 42
www.katedra.archpoznan.org.pl

Godziny otwarcia:

pon. - pt. 9-17,
sob. 9-17 z wyjątkiem godzin nabożeństw,
niedz. 13.30-18
bilety do podziemi katedry: 2,80 zł, 1,80 zł;
w niedziele i poza sezonem zakup biletów w zakrystii

Opening hours:

Mon - Fri 9am - 5pm,
Sat 9am - 5pm except during services,
Sun 1.30pm - 6pm
Admission to the Cathedral Vaults: 2.80 zł, 1.80 zł;
on Sundays and outside the summer season tickets available from the sacristy

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9-17 Uhr,
Sa 9-17 Uhr außerhalb der Gottesdienstzeiten,
So 13.30-18 Uhr
Eintritt zur Krypta des Posener Kathedrale: 2,80 zł, 1,80 zł;
sonntags und außerhalb der Saison Kartenverkauf in der Sakristei

Muzeum Archidiecezjalne / Archdiocesan Museum /
Erzbischöfliches Diözesanmuseum 3

ul. Lubrańskiego 1, tel. (+48) 61 852 61 95
www.muzeum.poznan.pl

Godziny otwarcia:

wt. - pt. 10-17,
sob. 9-15
bilety: 6 zł, 4 zł

Opening hours:

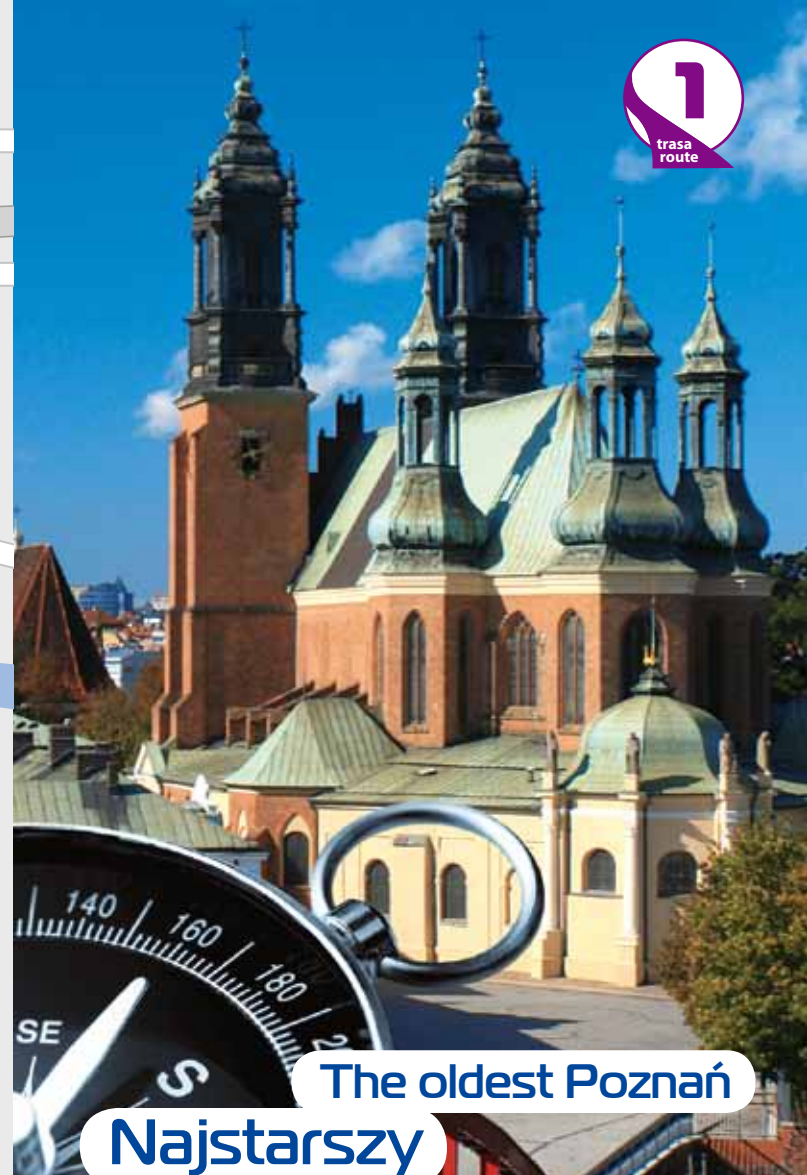
Thu - Fri 10am - 5pm,
Sat 9am - 3pm
Admission: 6 zł, 4 zł

Öffnungszeiten:

Di - Fr 10-17 Uhr,
Sa 9-15 Uhr,
Eintritt: 6 zł, 4 zł

Miasto Poznań/City of Poznań/Stadt Poznań
pl. Kolegiacki 17, 61-841 Poznań
www.poznan.pl

www.facebook.com/Poznan



The oldest Poznań
Najstarszy Poznań
Das älteste Poznań

Ostrów Tumski - Śródka - Komandoria


Cathedral Island - Śródka - Komandoria

Dominsel - Śródka - Komturei

www.poznan.pl

POZnań*



 **Wycieczka obejmuje najstarsze obszary obecnego Poznania, poczynając od Ostrowa Tumskiego, czyli wyspy katedralnej, a kończąc na Śródcie i Komandorii.**


Obszar **Ostrowa Tumskiego**, otoczony rozlewiskami Warty i jej odnogi Cybiny, był miejscem łatwym do obrony i już w IX wieku powstała na tym terenie pierwsza osada. Gród szybko się rozrósł, stając się jednym z głównych ośrodków władzy Piastów, pierwszych władców Polski, w połowie X wieku z inicjatywy księcia Mieszka I został otoczony potężnymi wałami. Jego dalszy rozwój związany był z przyjęciem chrześcijaństwa w 966 roku – w obrębie grodu powstało książęce pałacium z kaplicą Najświętszej Marii Panny, zaś dwa lata później pierwsze na ziemiach polskich biskupstwo, na potrzeby którego została wzniesiona pierwsza katedra. W 1038 r. podczas najazdu czeskiego księcia Brzetysława gród został zniszczony. Odbudowany, nie odzyskał stołecznej rangi, która została przeniesiona do Krakowa, pełniąc później funkcję rezydencji książąt wielkopolskich. W połowie XIII w., gdy książę Przemysław zdecydował o lokacji miasta na lewym brzegu Warty, Ostrów Tumski przeszedł w ręce biskupów poznańskich. Historyczny układ Ostrowa Tumskiego przetrwał bez większych zmian do lat 60. XX wieku, kiedy to przecięła go nowa trasa komunikacyjna – dziś ul. Prymasa Stefana Wyszyńskiego.





1




2



Najważniejszym budynkiem na Ostrowie Tumskim jest **bazylika archikatedralna pw. Świętych Piotra i Pawła** . O randze katedry świadczy fakt pochowania w niej trzech królów i pięciu książąt z najstarszej polskiej dynastii Piastów, poczynawszy od Mieszka I i Bolesława Chrobrego. Pierwotnie zbudowana w 968 roku, była wielokrotnie niszczone przez klęski żywiołowe, wojny, przez co zmieniała swoją formę architektoniczną. Po II wojnie św. przywrócono jej formę gotycką, jakkolwiek wewnątrz nosi ślady renesansu. Wewnątrz na uwagę zasługują przede wszystkim **Złota Kaplica** – mauzoleum Mieszka I i Bolesława Chrobrego, gotycki ołtarz główny, oraz **spizowe płyty nagrobne** z XIV i XV wieku, z których część pochodzi z norymberskich warsztatów Vichnerów. W podziemiach można zobaczyć **najstarsze fragmenty katedry** z czasów przedromańskich i romańskich: fragmenty murów, misy chrzcielnej i grobowców pierwszych władców.

W bezpośrednim sąsiedztwie katedry znajduje się gotycki **kościół pw. Najświętszej Marii Panny** , zbudowany w XV wieku na miejscu dawnej rezydencji książęcej. We wschodniej ścianie kościoła znajduje się kamień z charakterystycznymi bruzdami, którego zgodnie z legendą wojsko polskie przed wyruszeniem na bitwę dotykało mieczami na znak, że pragnie walczyć pod opieką Matki Boskiej. Kamień ten nazywany bywa diabelskim - ponoć diabeł, chcąc wyrwać fundamenty kościoła z ziemi, z całej siły szarpnął kamień, pozostawiając na nim głębokie bruzdy.



Z placu przed katedrą kierujemy się w odchodzącą w kierunku północnym ulicę Lubrańskiego. Po prawej stronie widać okazały ceglany budynek. To dawna **Akademia Lubrańskiego** , założona w XVI wieku przez biskupa Jana Lubrańskiego, pierwsza w Polsce szkoła ucząca w duchu renesansowego humanizmu, pierwsza w Poznaniu uczelnia o charakterze szkoły wyższej. Obecnie budynek jest siedzibą **Muzeum Archidiecezjalnego**. Wystawa stała muzeum to przede wszystkim zabytki sakralne pochodzące z kościołów z terenu całej Wielkopolski.


Najciekawszym eksponatem jest tzw. **miecz św. Piotra**. Według legendy właśnie tym mieczem apostoł obciął służdzą arcykapłana ucho w Ogrodzie Oliwnym w chwili arestowania Chrystusa. Miecz został przywieziony przez biskupa Jordana.

Przed muzeum stoi **pomnik Jana Kochanowskiego**  postawiony w 1884 r z okazji 300 rocznicy śmierci poety. Z racji tego, że ówczesne władze pruskie nie zezwoliły na postawienie pomnika polskiemu poecie, pomnik postawiono mu jako prepozytowi poznańskiej kapituły katedralnej, którą to godność piastował w latach 1564-74, choć prawdopodobnie w Poznaniu nigdy nie był.

Spod pomnika kierujemy się w prawo w **ulicę Ignacego Posadzego**, którą dochodzimy do **Przyczółka Służy Tumskiej** , pozostałości po fortyfikacjach pruskich z XIX wieku. Stąd kierujemy się w prawo i z powrotem widzimy katedrę, spod której kierujemy się w lewo, by zbudowanym w 2007 r. **Mostem Biskupa Jordana**  przejść na teren Śródky.

Śródka była pierwotnie osadą książęcą. Nazwa pochodzi od dnia tygodnia – środy, kiedy organizowano tu cotygodniowy targ. Od XIII w. Śródka posiadała samorząd, a od XV w. prawa miejskie. W 1800 r., podobnie jak Ostrów Tumski została włączona do Poznania.

Ulicą Ostrówek, która kiedyś była osobnym miastem, nazywanym najmniejszym miastem Korony Polskiej, dochodzimy do **Rynku Śródeckiego**, centralnego punktu dzielnicy. Spora część tego Rynku została zniszczona w czasie wojny, a potem w latach 60. i 70. XX wieku w związku z budową Trasy Chwaliszewskiej i ulicy Podwałe. Przy pozostałej części Rynku znajduje się m.in. gotycki **kościół św. Małgorzaty**  z XVI wieku oraz XVIII-wieczny **klasztor filipińców** .

Z Rynku Śródeckiego kierujemy się w stronę Ronda Śródka, by przejściem podziemnym dotrzeć do **kościółka św. Jana Jerozolimskiego za Murami** . Jest to jedna z najstarszych budowli ceglanych w Polsce pochodząca z przełomu XII i XIII w. Pierwszy kościół w tym miejscu ufundował Mieszko III Stary i przekazał wraz z założonym przy nim hospicjum i ziemią zakonowi rycerskiemu Joannitów, którzy zajmowali się




3

pomocą podróżnym. Określenie „za murami” odnosi się do położenia poza obrębem średniowiecznych fortyfikacji miejskich.


Z zakonem związane są nazwy **Komandoria** (były teren przekazanej zakonowi osady) i **Malta** (teren ziem nadanych joannitom jako uposażenie na utrzymanie hospicjum). Komandoria to okręg administracyjny zakonu. Poznańska komandoria ma najdłuższą w Polsce historię i przetrwała do 1832 roku. Nazwa Malta pochodzi od Zakonu Maltańskiego, który miał swoją siedzibę na wyspie Malta.




4


 **This trip encompasses the oldest areas of contemporary Poznań, starting with the Cathedral Island and finishing in Śródka and Komandoria Districts.**


The area of the **Cathedral Island**, surrounded by flood waters of the Warta River and its arm the Cybina, was an easily defended place that was settled for the first time as early as the ninth century. The settlement grew rapidly, becoming one of the major centres of power of the Piast Dynasty, the first Polish rulers, and in the mid-tenth century at the initiative of Duke Mieszko I the settlement was surrounded by massive ramparts. Its further development was linked with the Christianisation that took place in 966 - the settlement soon included a ducal palace with a chapel of the Blessed Virgin Mary, and two years later, the first bishopric in the Polish territory, which necessitated construction of the first cathedral. In 1038, the settlement was destroyed during the invasion of the Czech Duke Břetislav. Rebuilt, the settlement has never regained its rank of the capital city, the privilege that having been conferred on Krakow; Poznań served later as a seat for the Dukes of Greater Poland (Wielkopolska). In the mid-thirteenth century, when Duke Przemysł decided to found a town on the left bank of the Warta, Cathedral Island passed into the hands of Poznań Bishops. The historic layout of Cathedral Island has survived largely unchanged until 1960s, when it was crossed by a new transport route - today's Prymas Stefan Wyszyński Street.

The most important building is the **Archcathedral Basilica of St. Peter and St. Paul** . The rank of the cathedral is evidenced by the fact that the figures buried in it include three kings and five dukes of the oldest Polish Piast dynasty, including Mieszko I and Bolesław Chrobry. Originally built in 968 years, the cathedral was repeatedly damaged by natural disasters and wars, which had an impact on its architectural form. After the World War II, cathedral's Gothic form was restored, yet the interior still bears the signs of the Renaissance. What deserves particular attention inside the Cathedral is its **Golden Chapel** - the mausoleum of Mieszko I and Bolesław Chrobry, the Gothic-style main altar and **bronze tombstones** from the fourteenth and fifteenth centuries, some of which originate from the Nuremberg Vichner workshops. The basement

features **the oldest parts of the cathedral** from the pre-Romanesque and Romanesque times: fragments of walls, a baptismal bowl and tombs of the first rulers.

The immediate vicinity of the cathedral includes a **Gothic church of the Blessed Virgin Mary** , built in the fifteenth century on the site of a former ducal residence. The east wall of the church has a stone with specific grooves, which, as the legend has it, the Polish army had touched with swords before embarking on a battle as a sign that they wished to fight under protection of the Mother of God. This stone is sometimes referred to as 'the devil stone' - as it is said that the devil, wishing to pull out church's foundations from the earth, tugged at the stone forcefully, leaving deep grooves in it.

From the square at the cathedral follow Lubrański Street, which runs northwards. On the right-hand side you can see an imposing brick building – the former **Lubrański Academy** , which was the first Polish school teaching in the spirit of Renaissance humanism and the first Poznań's school with the nature of a higher education school, founded in the sixteenth century by Bishop Jan Lubrański. Today, the building houses the **Archdiocesan Museum** with permanent exhibition primarily including religious exhibits from churches around Wielkopolska. The most interesting exhibit is the so-called **St. Peter's Sword**. As the legend has it, it was precisely with this sword that the apostle cut off an ear of a high priest's servant in the Garden of Gethsemane when the Christ was arrested. The sword was brought here by Bishop Jordan.

In front of the museum stands a **statue of Jan Kochanowski**  erected in 1884 to commemorate the 300th anniversary of the poet's death. Due to the fact that the then Prussian authorities did not permit the erection of the statue for the Polish poet, the monument was erected to Jan Kochanowski as a Provost for the Poznań cathedral chapter, a post he held between 1564 and 1974, although he had probably never been to Poznań.


Turn right and enter Ignacy **Posadzy Street**, which will lead you to the Bridgehead of the **Cathedral Island Sluice** , an example of Prussian





5




6

nineteenth-century fortifications. From there, go right to see the cathedral again, from which head to the left and enter the District of Śródka via the **Bishop Jordan Bridge**  built in 2007.

The **District of Śródka** was originally a ducal settlement. The name derives from the day of the week, 'Wednesday,' when the district held a weekly market. As of the thirteenth century, Śródka has had its own local government, and since the fifteenth century, civic rights. In 1800, just like the Cathedral Island itself, it was incorporated into Poznań.

One arrives at **Śródka's Market Square** (the centre of the quarter) by following **Ostrówek Street**, which was once a separate town and was known as the smallest town in the Crown of the Kingdom of Poland. Much of the market was destroyed during the war, and then again in the 1960s and 70s, due to the marking-out of the Chwaliszewska Route and Podwałe Street. The remaining part of the market square includes the sixteenth-century Gothic **Church of St. Margaret the Virgin**  and the eighteenth-century **Philippians' Monastery** .

From the Śródka Market head towards the Śródka Roundabout and, via an underground passage, enter the **Church of John of Jerusalem beyond the Walls** . It is one of the oldest brick buildings in Poland, built at the turn of the twelfth and thirteenth centuries. The first church to have been erected in this place was founded by Mieszko III the Old, who handed the church, along with a hospice and the lands, over to the Knightly Order of Joannites, committed to helping travellers. The term "beyond the walls" refers to the location outside the mediaeval town fortifications.

There are two names associated with the monastery: '**Commandery**' (the land of former settlement that was handed over to the monastery) and '**Malta**' (the area of land granted to Joannites as endowment to allow them to fund the hospice). The commandery is an administrative district of the monastery. It boasts the longest history in Poland and has survived until 1832. The term 'Malta' derives from the fact that in its turbulent history, in the sixteenth century the convent found its seat on the Malta island, and that is why it was also frequently dubbed as 'Malta Convent'.